

Dichter und Vaterland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dichter und Vaterland

Die Dichter haben es heute schwerer als je, dem Vaterlande Lieder zu singen, weil die Not der Zeit ihren Lesern den Sinn für Zahlen deutlicher beibringt als den Sinn für Verse. Gerade dann aber, wenn wir Gefahr laufen, von der rohen Gegenwart in einen bitteren Materialismus hineingestoßen zu werden, tun wir gut, von Zeit zu Zeit auf die Dichter zu hören. Die befreiende Kraft der Sprache und die Spannweite beschwingten Geistes sind ihnen vertraut, und so führen sie uns — sofern ihre Wortkunst aus ehrlich bewegtem Herzen stammt — hinaus aus Kleinkram und Enge zu jenen Werten, die Tag und Stunde überdauern.

BUNDESSCHWUR

Alten Schweizer Bund erneuern
Wir aus jungem Blut und Geist.
Laßt sein Erbe uns betreuen
Und getrost den Samen streuen,
Der den Söhnen Heil verheißt!

Ob wir manche Zungen sprechen,
Alle sprechen ein Gebot:
Keine Zwietracht soll uns schwächen;
Laßt vom selben Laib uns brechen
Brot des Friedens, Brot der Not!

Bannwald, schütz uns in Gefahren;
Leih uns Stärke, Urgestein!
Spiegelseen, ihr innig klaren,
Mögt ihr unser Bild bewahren!
Sonne, reif uns Frucht und Wein!

Kleines Volk im Völkerreigen,
Nur dein Herzschlag macht dich groß.
Mit den Bergen sollst du steigen!
Freien Mutes mach zu eigen
Dir dein gottgewolltes Los!

ROBERT FAESI

DIE BESTEN WAFFEN

Wie seltsam ist's, daß dieses Land wir lieben,
es ist nicht reich, und es ist auch nicht weit;
Vergangenheit hat seinen Ruhm verschrieben,
und Gegenwart liegt da wie brache Zeit.

Trotzdem, wir sind ihm zärtlich treu geblieben,
und sind für diese Treue stets bereit;
und würden wir in Not dazu getrieben,
wir gingen alle freudig in den Streit.

Doch ob wir uns auch wehrten mit Verstand,
wir würden es am Ende doch nicht schaffen,
zu bald erlahmte uns wohl Kraft und Hand.

Wir müssen uns in uns zusammenraffen,
denn in uns wird das wahre Vaterland,
in unsern Herzen seine besten Waffen.

ROBERT JAKOB LANG

SCHWUR DES VOLKES

Allen Gewalten zum Trotz
Frei uns entfalten!
Hart wie ein Klotz,
Nicht klein zu spalten!
Nie erkalten
Im heiligen Brand
Unserer Liebe zum Vaterland!
Immer bereit im großen und kleinen:
Einer für alle, alle für einen!
Zwietracht und Neid
Mannhaft verschlossen!
In Freud und Leid
Eidgenossen!

AUS DEM FESTDRAMA
«DIE SCHWEIZER»
VON CÄSAR VON ARX

DEM VATERLANDE

Vermelde, Lied, aus alter Zeit
Von unsrer Väter Taten,
Vollbracht in schlichter Tapferkeit,
Nach Recht und Kraft geraten.
Sie wollten keine Helden sein,
Doch ihr Gewaffen war wie Stein.

Die Männer, die der Freiheit Bund
Aus ihrem Blut erschufen,
Sie standen auf des Rütli Grund,
Wie auf granitnen Stufen.
Geliebter Namen trauter Klang
Rauscht auf im frommen Frühgesang.

Im hehren Schwung der Gott-Natur
Ist keinerlei Beengen.
Nie soll auf unsrer Heimat Flur
Der Kleinmut uns bedrängen.
Der Väter Kampf hat uns gelehrt:
Das Menschenrecht bleibt unverehrt.

In Einigkeit ein grader Sinn
Zu unserm Vaterlande,
Das sei der beste Herzgewinn
Aus wägendem Verstande.
Besinnen erst ist Schweizerart —
Und dann zum Ziel entschlossene Fahrt!

CARL HEDINGER

CHRAFTSPYCHERE

Es läbt no rächte Schwyzersinn
i mängem bruune Hüsl i inn;
mir hei no groß Resärve
a Chraft u gsunde Närke!

Die i Dörfere u Stedte
müesse nid aleini spette:
A de Höger, i de Gründe,
uf der Äbnit, i de Schlünde,
zwüsche Wälde, a de Bäche,
uf den Alpe, i de Chräche
het es Manne no u Fraue,
wo me chäch darf uf se baue,
stilli Lüt — mi gseht se sälte —
wo tüe zelle, we's soll gälte,
Füüsch u Chöpf u Härz e Schar,
Troscht u Hüf i Not u Gfähr!

Drum steck es Rösli ufe Huet,
füll fräsch dys Härz mit Läbesmuet!
Au i de böse Johre
gäh mir'sch no nid verlore!

SIMON GFELLER

GEDICHT VON DER HEIMAT

Immer muß ich an die Dörfer denken,
An die weißen Spitzen überm See,
Immer wieder meine Schritte lenken
Nach dem Blumenfeld beim letzten Schnee.

Mit den Bauern, mit den Waldgesichtern
Sitz ich gerne an den harten Tisch,
Sinne mir an ihres Herdes Lichtern
Manche alte Liebe wieder frisch.

Trübe liegt der Nebel auf den Städten,
In den Tälern ist die Sicht nicht klar.
Um den grauen Felsen fliegt in Ketten
Schreiend eine schwarze Dohlenschar.

Aber, wenn ich meine Augen schwenke
Dorthin, wo die Sonne rot erlischt,
Würgt mich meine Kehle, und ich denke,
Daß das Liebe für die Heimat ist.

EMIL GERBER

